

MZ vom 15.07.2005
Kommentar

Göttliches Bischofsrecht

VON HELMUT OERTEL, MZ

"Ich bin der Bischof!" Mit diesen Worten begründet der Oberhirte der Diözese Regensburg, Dr. Gerhard Ludwig Müller, jede seiner Entscheidungen. Immer wieder verweist er auf das göttliche Recht (*jure divino*), nach dem er in der Ausübung seiner geistlichen Gewalt völlig frei sei. Das Ergebnis: Im Regensburger Bistum wächst die Zahl der ungelösten Konflikte; die Gläubigen sind polarisiert in treue Anhänger und herbe Kritiker des Bischofs. Sieht so die Neu-Evangelisierung des Bistums aus, von der Müller seit Beginn seiner Amtszeit stets spricht?

Absolut überflüssig ist der aktuelle Streit des Bischofs mit dem Diözesanrats-Vorsitzenden Fritz Wallner, der jetzt in der Überlegung Müllers gipfelt, sowohl Diözesanrat als auch Dekanatsrat aufzulösen. Wohlgermerkt: Der Bischof stellt die beiden höchsten Laiengremien seiner Diözese zur Disposition - nach göttlichem Recht. Der Wille der Väter des 2. Vatikanischen Konzils vor 40 Jahren und der Gemeinsamen Synode der deutschen Bischöfe vor 30 Jahren ist ihm offenbar nicht so wichtig, denn dort war eine Stärkung der Laien in der katholischen Kirche ausdrücklich angeregt worden.

Man wollte zum Beispiel durch die Einführung von Pfarrgemeinderäten von der rein pastoral versorgten Gemeinde zu einer "mitsorgenden" Gemeinde kommen. "Mitsorge" meint dabei auch ausdrücklich kritisches Mitdenken. Es entstand danach auch eine Satzung der Laiengremien, die der Regensburger Bischof unlängst im Alleingang änderte. Dies rief Fritz Wallner auf den Plan. Der überzeugte Christ steht nun auf Müllers "Abschussliste": Doch er wird den Konflikt durchstehen müssen, denn es geht in Regensburg beinahe beispielhaft darum, welchen Weg die katholische Kirche in Deutschland künftig einschlägt: tolerantes Einbinden auch kritischer Priester und Laien oder ein autoritärer Gehorsamskurs unter Berufung auf göttliches Recht.

Sicher, die 2000 Jahre alten Glaubensgrundsätze der Kirche sind unverrückbar. Es geht nicht, dass jeder sich seine Glaubens-Hits nach eigenem Geschmack zusammenstellt. Aber die Basis auf der Klerus und Laien diesen Glauben zusammen im täglichen Leben ausgestalten und voran bringen, sollte nicht im extremen Gegensatz zur gesellschaftlichen Grundordnung in diesem Land stehen. Oder anders gesagt: Auch in der Kirche muss diskutiert werden dürfen.

Es kann nicht sein, dass in dieser Kirche ein Klima der Angst einkehrt, in dem Priester während der Liturgiefeyer, überwacht werden oder angehende Pfarrgemeinderäte ohne Begründung vom Bischof abgelehnt werden können.

Deutschland wird wieder heftig debattieren über die Vorfälle in Regensburg, weil man einfach nicht einsehen mag, warum ein Bischof gute Argumente nicht gelten lässt. Ist denn der Glaube, den Gerhard Ludwig Müller vertritt, so wenig integrativ, dass er auch Zweifler und Kritiker letztlich nicht zu überzeugen vermag? Es ist auch die für alle offene Kirche, in der sich Menschen um Menschen kümmern, die ein Bischof vertreten sollte.
